



**Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg zur  
Matinee anlässlich der Woche der Brüderlichkeit am  
13. März 2022**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Ruth Ceslanski, liebe Frau Bayer, lieber Herr Krieghoff,  
sehr geehrter Herr Regierungspräsident,  
liebe Kolleginnen und Kollegen aus den Kommunen und den  
kommunalen Vertretungen, liebe Anwesende,

dieser Tage, so empfinde ich es, finden Veranstaltungen und  
Zusammenkünfte eher in Moll als in Dur statt – und das erste  
Thema, über das wir miteinander sprechen, ist der Krieg in der  
Ukraine. Wir alle sind betroffen, wir alle fühlen mit den Menschen in  
der Ukraine, aber selbstverständlich auch mit den Menschen, die in  
Nürnberg und andernorts Zuflucht suchen – und finden.

Bitte verzeihen Sie, dass ich mein Grußwort eröffne, ohne direkt auf  
den christlich-jüdischen Dialog einzugehen, der ja von der Woche  
der Brüderlichkeit gefördert werden soll. Aber, meine Damen und  
Herren, was wir derzeit erleben, das ist doch Brüderlichkeit: Egal,  
welche Religion, welche Herkunft jemand hat, wir nehmen  
Geflüchtete aus der Ukraine bei uns auf, wir geben ihnen Obdach,  
wir teilen mit ihnen, wir versorgen sie. Ich weiß, auch hier in diesem  
Raum sind Menschen unter uns, die ihre Wohnung, ihre Bleibe mit  
Geflüchteten teilen. Als Stadtoberhaupt erfüllt es mich mit Stolz und  
Dankbarkeit, dass die Hilfsbereitschaft groß ist, dass auch die  
Leistungsbereitschaft von Hilfsorganisationen, Ehrenamtlichen,  
Privatpersonen, den Kirchen und Gemeinden groß ist. Das, meine  
Damen und Herren, das verstehe ich unter Brüderlichkeit.

Ich danke den Organisatorinnen und Organisatoren der hiesigen  
Woche der Brüderlichkeit für eine weise Entscheidung: Statt einer



Festrede wird die nächste Generation im Mittelpunkt dieser Veranstaltung stehen. Ich bin gespannt auf die Auftritte der Schülerinnen und Schüler. Diese Generation ist es, die wir erreichen wollen: Die Woche der Brüderlichkeit steht für den Dialog und sie steht für die Bekämpfung des Antisemitismus. Und wir müssen uns eingestehen, dass es Antisemitismus wieder vermehrt gibt, dass es antisemitische Anschläge und Übergriffe gibt. Dagegen hilft ein starker und wehrhafter Rechtsstaat, aber es braucht eben auch: Bildung, Bildung, Bildung. Daher ist es umso schöner, dass heute Schülerinnen und Schüler präsentieren, wie sie sich mit diesem Thema auseinandersetzen.

Die nötige Bildung ist eine unverzichtbare Voraussetzung für die Wehr gegen Antisemitismus. Eine andere, ebenso unverzichtbare Voraussetzung ist: Begegnung. Sie wissen vielleicht, dass sich die Stadt Nürnberg und die Israelitische Kultusgemeinde gemeinsam auf den Weg machen, ein jüdisches Begegnungszentrum zu konzipieren. Gemeinsam werden wir in einem Prozess einsteigen und überlegen, wie so ein Begegnungszentrum ausgestaltet sein muss, um diesen Zielen näher zu kommen: Den Dialog stärken, den Austausch ermöglichen, Antisemitismus verhindern. Ich bin sicher, dass die Einbindung von Kindern und Jugendlichen ein wesentlicher Aspekt einer solchen Konzeption sein kann. Niemand wird als Rassist geboren, niemand wird als Antisemit geboren. Daher muss der Schlüssel immer die Bildung sein.

Ich danke der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Franken ganz herzlich für die Einladung und für die absolut wichtige Dialog-Arbeit, von der es fast nicht genug geben kann. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!